

# Gärten als Widerstand

Wie Aktivist\*innen in Syrien für Ernährungssouveränität kämpfen – und sich dafür auch international vernetzen. **Von Julia Bar-Tal**

**Das syrische Regime führt seit 2011 Krieg gegen die eigene Bevölkerung. Eine wichtige Waffe dabei ist der Hunger. Zahlreiche Dörfer und Städte sind teils seit Jahren belagert und vom Nachschub von Lebensmitteln abgeschnitten. Da werden die Beschaffung von Saatgut und Gärten zum Nahrungsmittelanbau zu einem Akt des Widerstands. Die Aktivist\*innen für Ernährungssouveränität haben sich in dem syrischen Netzwerk »Der 15. Garten« zusammengeschlossen, das von einem breiten Netzwerk aus verschiedenen europäischen Ländern unterstützt wird – auch aus Deutschland.**

Der Krieg in Syrien hat sich zu einer der schwersten menschengemachten Katastrophen der jüngeren Geschichte ausgeweitet. Von den rund 22 Millionen SyrerInnen sind zwölf Millionen vertrieben, etwa fünf Millionen von ihnen sind in die Anrainerstaaten geflohen. Innerhalb Syriens sind mehr als 13 Millionen Menschen von humanitärer Hilfe abhängig, unter ihnen auch die über eine Million Menschen, die durch die sogenannten Hungerblockaden von der akuten Gefahr des Verhungerns betroffen sind. Sie sind in 52 Städten und Gemeinden teilweise seit Jahren eingeschlossen. Die Belagernden sind in drei Fällen verschiedene islamistische und somit oft konterrevolutionäre Gruppen und in 49 Fällen das Regime von Präsident Baschar al-Assad und seine Verbündeten (Stand Mai 2016).

## Gemeinsam gegen die Hungerblockaden

Tausende Menschen in den belagerten Städten sind in den letzten Jahren an Hunger oder an Mangelkrankheiten gestorben. Doch es gab immer auch mutige Menschen, die sich dem Regime widersetzen und selbst in der ausweglosen Situation einer Blockade nach Auswegen suchten. Über den Krieg in Syrien wird viel berichtet, nicht aber über den Kampf dieser unermüdlichen Aktivist\*innen in allen gesellschaftlichen Bereichen, auch in Landwirtschaft und Ernährung. Sie setzen ihr Leben aufs Spiel, um die tägliche Mahlzeit für die Eingeschlossenen zu sichern, Menschen vor dem Hungertod zu retten und für ihre Vision von Ernährungssouveränität einzutreten.

Zum Beispiel Abdallah Kathib aus Yar-



Foto: Abou Ahmad al Farouk

In einem Vorort von Damaskus: Wo sonst auf der Welt werden Maisfelder auf Dächern angelegt?

mouk, einem Viertel am südlichen Rand von Damaskus, das ursprünglich 1957 als Flüchtlingslager für die vielen Flüchtlinge aus Palästina errichtet wurde und sich bis 2011 zu einem populären Viertel mit BewohnerInnen aus allen gesellschaftlichen Schichten Syriens verwandelt hatte. Seit 2013 vom Regime eingeschlossen und 2015 von der Terrororganisation ISIS erobert, trotzten etwa 18.000 der ursprünglich 150.000 EinwohnerInnen der Belagerung. Der Hunger kostete mehr als 150 Menschenleben.

Oder die Aktivist\*innen aus Zabadani und Madaya, zwei Städten nahe der libanesischen Grenze, wo im Vorfeld der Hungerblockade hunderte Männer, die in der Landwirtschaft tätig gewesen waren, durch das Regime »verschwunden« sind, und wo deren Frauen nun die Städte in Gärten verwandelten – nicht selten unsichtbare Gärten.

Einen Garten anzulegen, kann heutzutage in Syrien ein Akt des Widerstands sein, allein weil er dazu beiträgt, das Überleben der Hungernden zu sichern. Das genügt, um die Scharfschützen der Belagerer auf den Plan zu rufen. Es waren Orte, wo es zu Beginn kaum ein Saatkorn mehr gab, kaum

kompostierbares Material – die Menschen hatten in ihrem Hunger selbst trockenes Gras gegessen.

Es waren also Orte, an denen es die Bewohner\*innen schafften, trotz des akuten Hungers die wenigen verbliebenen Körner oder Bohnen nicht zu essen, sondern der Erde anzuvertrauen, damit in einer Monate entfernten Zukunft ein Garten entstehen konnte – während die Bombardierungen schon den Nachmittag eines beginnenden Tags unwägbare machten.

Das Regime versucht die Menschen durch Bombardements und Hunger zum Aufgeben zu bringen. Doch die Menschen begegnen dieser politisch geschaffenen humanitären Katastrophe, indem sie sich selbst organisieren und an ihrem ursprünglichen Aufbegehren festhalten. Sie schaffen gärtnerische und landwirtschaftliche Projekte, die auf die Ernährungssouveränität der Gemeinschaften zielen.

Das Prinzip der Selbstorganisation kennzeichnet zahlreiche Aktivitäten der Zivilgesellschaft in den befreiten Gebieten: sei es in Schulen, bei der medizinischen Versorgung, der Wiederherstellung der Infrastruktur, in lokalen Komitees zur politischen Selbstverwaltung, in sozialen Zen-

tren – oder eben bei der Lebensmittelversorgung. Die Gewalt des syrischen Regimes, aber auch anderer Akteure richtet sich gezielt gegen ebendiese selbstbewusste Zivilgesellschaft und ihre Aktivitäten.

### Mit dem 15. Garten den revolutionären Aufbruch erhalten

In dieser Situation basisdemokratische und revolutionäre Strukturen aufzubauen und zu erhalten, ist eine enorme Leistung. Es bedeutet unter anderem, seine Unabhängigkeit in einer Situation zu bewahren, in der massive Abhängigkeitsbeziehungen unterschiedlicher Art entstehen und Korruption und Machtstrukturen verschiedenster Akteure florieren.

Viele dieser Initiativen fühlen sich »15th Garden«, dem »15. Garten«, zugehörig, ein Netzwerk von unten, das seit 2013 besteht und sich seither zu einem wichtigen Bestandteil der syrischen Zivilgesellschaft entwickelt hat. Der 15. Garten besteht aus urbanen Gärten in den belagerten Städten, regional vernetzten Familiengärten, bäuerlichen Gruppen auf dem Land und Landwirtschaftsinitiativen von Geflüchteten in den Flüchtlingscamps der syrischen Anrainerstaaten.

Auch in Aleppo, einem der gefährlichsten Orte der Welt, ist der 15. Garten aktiv. Seit Jahren sind der befreite Teil der nord-syrischen Stadt und die verbliebenen derzeit etwa 325.000 Menschen den täglichen Luftangriffen des syrischen Regimes und

der russischen Luftwaffe ausgesetzt. Ende Juni 2016 schaffte es das Regime mit seinen Alliierten, den Belagerungsring um Aleppo endgültig zu schließen.

»Wir hatten schon vor längerer Zeit begonnen, hier in Aleppo Gärten auf Dächern und auf Freiflächen anzulegen, um die Versorgung mit Lebensmitteln zu gewährleisten. Als sich im Juni der Belagerungsring um die Stadt schloss und die Lebensmittel knapp wurden, wurden die Gärten umso mehr zu einem Symbol der Hoffnung und des Lebens für die Menschen. Die bewaffneten Brigaden zur Verteidigung Aleppos haben es nach 35 Tagen geschafft, den Belagerungsring zu durchbrechen, aber die Landwirtschaft bleibt ein wichtiger Bestandteil ihres Handelns«, berichtet Mutaz<sup>1</sup>, ein Landwirtschaftsingenieur, der als langjähriger Aktivist des 15. Gartens am Aufbau der Gärten in Aleppo mitgewirkt hat.

In dieser Situation basisdemokratische und revolutionäre Strukturen aufzubauen und zu erhalten, ist eine enorme Leistung. Demgegenüber bestehen Schwarzmarktstrukturen, die, teils unter Beteiligung der Belagerer selbst, zu horrenden Preisen das anbieten, was die Menschen zum Überleben brauchen. Ein Kilo Reis zum Beispiel ist dann für 100 US-Dollar zu haben. Es sind auch diese Strukturen, denen die Aktivist\*innen das Konzept der Ernährungssouveränität entgegensetzen.

Dabei entwickelt jeder Ort und jedes Projekt seine eigenen, jeweils passenden

»Ich erinnere mich an den Tag, als wir das erste Mal gesät haben und ich den alten Bauern fragte: »Onkel, wie viel Ertrag wird uns die Erde bringen?« und er einfach lachte und mir vollkommen überzeugt antwortete: »Die Erde ist wie das Schicksal. Sie gibt so viel, wie ihr gegeben wird.« Für mich war der Moment, als die Samen aufgingen, wie der, in dem ein Vater sein Neugeborenes sieht. Ich habe sie alle sehr genau beobachtet und machte mir Sorgen, dass sie vielleicht nicht aufgehen würden. Als sie wuchsen, haben wir getanzt, Firas, Qusay und ich. Wie Kinder sind wir zu den Melodien der syrischen Revolution um den ersten keimenden Samen getanzt, der sich durch die Erde von Yarmouk ans Licht gereckt hat.« ■

Abdallah Khatib aus Yarmouk

Lösungen. Während manche sich wegen der Scharfschützen unsichtbar machen müssen, können andere sichtbar agieren. Während im städtischen Raum oftmals praktische Strategien von urbanen Gärten an anderen Orten der Welt übernommen werden können, benötigt der ländliche Raum zum Beispiel organisierte Bauernetzwerke für den gemeinsamen Anbau, aber auch gemeinde- oder organisationsgetragene Subventionen, um die Arbeit der Bauern und Bäuerinnen überhaupt weiter aufrecht erhalten zu können.

Ebenso unterschiedlich sind die Entscheidungen bezüglich Vermarktung und Ehrenamt. Wo die Macht des Schwarzmarktes gebrochen werden muss, kann die Vermarktung lokal produzierter Waren, subventioniert und zu regulären Preisen, eine richtige Entscheidung sein, während die kostenlose Verteilung von Produkten weitere Abhängigkeitsstrukturen schaffen würde.

### Mit eigenem Saatgut die Ernte sichern

Wegen der katastrophalen Zerstörung der Infrastruktur, verschlossener Transportwege und geschlossener Grenzen können viele Bauern kaum noch ihrer Arbeit nachgehen zu können. Wo aber die Bauern verschwinden, gibt es auch für die Zivilbevölkerung keine Möglichkeit selbstbestimmt weiterzuleben.



Foto: Young Lens Yeldani

Yalda, südlich von Damaskus, Ende 2015: Wo die Städte belagert werden, wird auch Gemüse zu einer Luxusware

Auch deshalb haben bäuerliche AktivistInnen mit der Unterstützung von 15. Garten in Saraqib in der Provinz Idlib eine Jungpflanzenzucht aufgebaut: »Wir haben unsere Jungpflanzenzucht ‚Baladna‘ (unser Land) genannt, weil es so wichtig ist, unsere lokalen syrischen Sorten zu erhalten, zu vielfältigen und sie an die Bauern der Umgebung zu verteilen. Das ist eine viel bessere Lösung, als vom Import von Saatgut abhängig zu sein. Jungpflanzenzucht und Saatgutvermehrung sind für uns zentral, um eine langfristige Ernährungssouveränität in unserer Region zu erreichen«, berichtet Mousa, der ähnliche Projekte in vielen anderen Gebieten aufbauen will.

Auch im nahe der Grenze zu Israel gelegenen Qunaitra ist 15. Garten aktiv, beim Aufbau einer Saatgutbank, genauso wie bei Weiterbildungen für die Bauern und Bäuerinnen der Region. »In der Gegend um Qunaitra ist der Ernteertrag der Bauern um fast 20 Prozent gestiegen, nachdem wir Weiterbildungen über die Bekämpfung von Krankheiten und Parasiten bei Gemüse, Früchten und Getreide durchgeführt haben«, berichtet Tarek, der ebenfalls im 15. Garten aktiv ist. Und weiter: »Außerdem haben wir auf 200 Hektar kollektive, subventionierte Landwirtschaftsprogramme umgesetzt. Dadurch konnten wir eine Saatgutbank aufbauen, die den Bauern Zugang zu der lokalen Sorte von Weizen gibt. Mit den 40 Tonnen Weizen Saatgut können auf den 200 Hektar 400 Bauern produzieren und ein Einkommen für sich erwirtschaften.«

### Die Fehler der internationalen Hilfe

Für Ernährungssouveränität in Syrien zu arbeiten, bedeutet oft auch, den großen, internationalen Hilfs- und Entwicklungsorganisationen kritisch gegenüberzustehen. Diese pumpen oft Millionen US-Dollar in Projekte, die neue Abhängigkeitsverhältnisse fördern. Sie arbeiten nicht mit, sondern über die bäuerlichen oder zivilgesellschaftlichen Strukturen der Syrer\*innen hinweg.

Die Verteilung von Lebensmittelpaketen der verschiedenen internationalen staatlichen, aber auch Nichtregierungsorganisationen werden selten an die Strukturen oder Bedürfnisse der betroffenen Menschen ausgerichtet. Häufig werden sie

außerhalb Syriens gepackt und enden ebenso häufig in Gegenden, wo Bauern und Bäuerinnen noch arbeiten können – und nehmen ihnen so die letzten Einkommensmöglichkeiten, anstatt ihre Erzeugnisse in den Kreislauf der Hilfe zu integrieren.

Gleichzeitig erhalten aus vielerlei Gründen viele der hungernden Menschen keine Hilfe: weil die internationale Gemeinschaft nicht ohne die Erlaubnis des Regimes agiert oder weil die betroffene Gemeinde sich nicht den bevorzugten politischen Mächten der Spender unterwirft. Auch in der Beziehung zur internationalen Gemeinschaft gibt es Hilfe oft nur im Tausch gegen politische Unterwerfung. Häufig geht es um die Schaffung langfristiger Abhängigkeiten. Dazu gehört die Lieferung von Hybridsaatgut und Agrochemikalien oder von gefährlichen Pflanzenschutzmitteln.

Schon im US-geführten Irak-Krieg 2003 wurde die Landwirtschaft systematisch zerstört, um neue Abhängigkeiten zu schaffen. Auch aus dieser Erfahrung heraus hat sich der 15. Garten zum Ziel gesetzt, die Ernährungssouveränität der syrischen Bevölkerung schon während des Krieges zu verteidigen.

### Selbstbestimmt und gut vernetzt – auch international

Im 15. Garten kommen Menschen aus lokalen Initiativen aus den unterschiedlichsten Regionen Syriens zusammen. Das Netzwerk hat aber auch international Mitstreiter\*innen und Unterstützer\*innen. Anfangs trafen sich die Aktivist\*innen mit ihren internationalen Mitstreiter\*innen im Libanon oder in der Türkei – bis dies durch die Grenzschließungen meist unmöglich wurde. Wo Treffen nicht mehr möglich sind, wird mit wackeligen, selbstgebaute Internetleitungen geskyped oder es kommen freie Radios zum Einsatz.

Seit Gründung des Netzwerks gibt es Verbindungen zu verschiedenen Ländern Europas. Während eine Gruppe aus Frankreich im Sommer 2015 durch Frankreich tourte, um Filme über Syrien zu zeigen und Saatgutspenden aus den freien Saatgutnetzwerken zu sammeln, haben griechische Saatgutaktivist\*innen dem Netzwerk in Syrien große Mengen Saatgut alter, mediterraner Sorten zur Verfügung gestellt. Inzwischen gibt es in Griechenland

zwei Gärten, die ausschließlich Saatgut für Syrien produzieren.

Und die französischen Freunde bauen in einem 4.000 Quadratmeter großen Vermehrungs- und Zuchtgarten im Libanon die in Frankreich gesammelten Sorten an, um sie auf ihre regionale Verträglichkeit hin zu überprüfen. Dies tun sie in einem Land, in das in den letzten fünf Jahren 1,7 Millionen Syrer\*innen gekommen sind. Die meisten von ihnen leben in informellen Camps im Bekaa-Tal. »Für diese Menschen, die ohne die Anerkennung ihrer grundlegendsten Rechte überleben müssen, ist Gärtnern eine Möglichkeit, sich etwas Stabilität und Selbstbestimmung zurückzuerobern«, berichtet einer der französischen Gärtner.

Für ihn ist der »Garten auch ein Lehrgarten. Er bietet Workshops in Agrarökologie und vor allem über Saatgut und die Methoden Saatgut zu sammeln, zu sortieren, zu lagern und zu verteilen. Wir bauen von hier aus ein Netzwerk von Saatgutproduzent\*innen für die syrischen Gärten auf.«

Diese praktische Solidarität gibt auch den Handlungsspielraum für eine politische Solidarität. Der 15. Garten hat es geschafft, die Stimmen der syrischen Zivilgesellschaft in verschiedene Netzwerke in Europa zu tragen, die über das gemeinsame Verständnis von Ernährungssouveränität einen Bezug zu Syrien herstellen konnten.

Seit zwei Jahren gibt es auf Demonstrationen zu bäuerlichen Themen in Europa immer häufiger auch den Bezug zu Syrien. Erfreut hat Mohammed, Mitstreiter von 15. Garten aus der Küstenstadt Tartous, die »Wir haben es satt«-Demonstration im Januar 2016 in Berlin erlebt, bei der europäische Bewegungen gemeinsam mit Syrer\*innen eine Ende der Hungerblockaden forderten. Für ihn hat sie gezeigt: »Es ist wichtig und möglich zu Syrien aktiv zu werden. Lasst euch nicht einreden, die Lage in Syrien sei zu kompliziert um etwas zu tun; oder nur die Regierungen wüssten, was zu tun sei. Fangt an und unterstützt die Menschen in Syrien.« ■

<sup>1</sup> Aus Sicherheitsgründen sind in diesem Artikel manchmal nur die Vornamen der beteiligten Personen genannt.



Julia Bar-Tal ist Landwirtin, engagiert sich seit Jahren gegen Landgrabbing in Brandenburg und arbeitet mit beim Netzwerk 15. Garten. Kontakt zu 15. Garten über E-Mail: 15thgarden@riseup.net.